

Das Sigma 24-105mm F4 DG OS HSM in der Praxis

Das Zoom für viele Fälle

Mit dem Brennweitenbereich von 24-105 mm deckt das neue Zoom von Sigma einen breiten Brennweitenbereich ab und ist mit einer konstanten Blende von f/4 noch relativ lichtstark. Ein Bildstabilisator erweitert zusätzlich den Einsatzbereich. Hans-Peter Schaub hat das vielseitige Objektiv einem Praxistest unterzogen.

Seit der letzten photokina hat Sigma mit einigen exzellenten Objektiven für Aufsehen gesorgt. Besonders die „Art“-Serie, mit der sich der Hersteller an anspruchsvolle Amateure und Profis richtet, umfasst mittlerweile einige echte Highlights wie etwa das bei Naturfotografen beliebte 2,8/120-300 mm (NaturFoto 10/2013), das 1,8/18-35 mm (NaturFoto 9/2013) oder die lichtstarken Festbrennweiten 1,4/35 mm und 1,4/85 mm. Hinsichtlich der technischen Daten erscheint da das 4/24-105 mm-Zoom fast ein wenig brav – keine extreme Lichtstärke, kein ganz ungewöhnlicher Brennweitenbereich. Tatsächlich handelt es sich um ein Standardzoom im besten Sinne, einen echten Allrounder, der an Kameras mit Sensoren im Kleinbildformat

sowohl in der Landschafts- als auch in der besonders vielseitigen Reisefotografie viele Anwendungsgebiete abdeckt. Gegenüber dem bei vielen Profis beliebten 2,8/24-70 mm ist es zwar um eine volle Blende weniger lichtstark, dafür bietet es einen erheblich erweiterten Telesbereich und – abgesehen von den durch die kleinere Blendenöffnung etwas eingeschränkten Gestaltungsmöglichkeiten mit selektiver Schärfe – lässt sich das durch den optischen Bildstabilisator oder auch durch eine höhere ISO-Einstellung in den meisten Fällen ohne erkennbare Nachteile bezüglich der Bildqualität kompensieren.

In der Hand

Hinsichtlich Design und Verarbeitungsqualität hat Sigma die Latte

bei der Art-Serie ziemlich hoch gelegt. Die Objektive erreichen bezüglich Mechanik und Verarbeitung ein sehr hohes Niveau. Mit 886 Gramm ist das Zoom beileibe kein Leichtgewicht und sogar rund 200 Gramm schwerer als das Pendant von Canon. Die leicht matte, schwarze Oberfläche verleiht dem Objektiv eine wertige Anmutung und die wird bestätigt, wenn man es in die Hand nimmt und an Zoom- und Fokussierung dreht. Alles läuft spielfrei und mit genau dem richtigen Widerstand. Die Innenfokussierung sorgt für eine stabile, sich nicht drehende Frontlinse, was den Einsatz von Filtern erleichtert. Beim Zoomen allerdings ändert sich die Länge des Objektivs um rund 5 cm. Sehr breit und griffig ist der Zoomring, der sich



Sigma 24-105mm F4 DG OS HSM

Aufbau: 19 Elemente/14 Gruppen

Blendenbereich: 4-22

Anzahl Blendenlamellen: 9

Bildwinkel (diag.): 84°10' – 23° 30' (Kleinbild)

Naheinstellgrenze: 45 cm

Min. Abstand (ab Frontlinse):

ca. 19 (T) – 25 cm (WW)

Max. Abbildungsmaßstab: ca. 1:4,6

Filtergewinde: 82 mm

Fokussierung: Ultraschall-AF/MF

Weitere Merkmale: Streulichtblende im Lieferumfang enthalten, Bildstabilisator, geeignet für den Sigma-Anschlusswechsel-Service, kompatibel mit Sigma-USB-Dock

Anschlüsse: Canon EF, Nikon F, Sigma, Sony A

Abmessungen (mm): ca. 88,6 (D) x 109,4 (L)

Gewicht: rund 886 Gramm

Straßenpreis: ca. 860 €

vorne am Objektiv befindet. Der dahinter angeordnete Fokussiering hingegen ist mit rund 12 mm für meinen Geschmack etwas schmal ausgefallen. Hinzu kommt, dass der Verstellweg von Unendlich bis in den Nahbereich mit 90 Grad recht klein ist, weshalb manuelles Fokussieren insgesamt ein wenig schwierig werden kann. Die Schalter für den Autofokus sowie den Bildstabilisator sind gut erreichbar und so ausgelegt, dass sie sich auch mit Handschuhen bedienen lassen. Über eine Abdichtung gegen Staub und Spritzwasser verfügt das Objektiv – anders als das entsprechende Canon-Zoom – nicht.

Bildstabilisator und Autofokus

Der im Sigma-Zoom eingesetzte Bildstabilisator arbeitet praktisch geräuschlos und sehr effektiv. Im Mittel gelang es mir damit etwa 2,5 bis maximal 4 Zeitstufen zu kompensieren. Bei 24 mm Brennweite waren noch mit 1/3 bis 1/5 sec unverwackelte Bilder mit hoher Trefferquote möglich (etwa 1 von 3) bei 105 mm gelang mir das bei Zeiten zwischen 1/10 und 1/15 sec. Damit liegt das Sigma-Zoom in etwa gleichauf mit den aktuellen Objektiven der anderen Hersteller. Auch der Autofokus verrichtet seine Arbeit zügig und nahezu geräuschlos – auch unter schlechten Lichtbedingungen und bei geringem Kontrast. Die geringe „Geräuschkulisse“, die das Objektiv entwickelt, macht es – zusammen mit der konstanten Blendenöffnung – auch für anspruchsvolle Videoaufnahmen tauglich.

Bildqualität

Das Objektiv überzeugt nicht nur haptisch und mechanisch, sondern

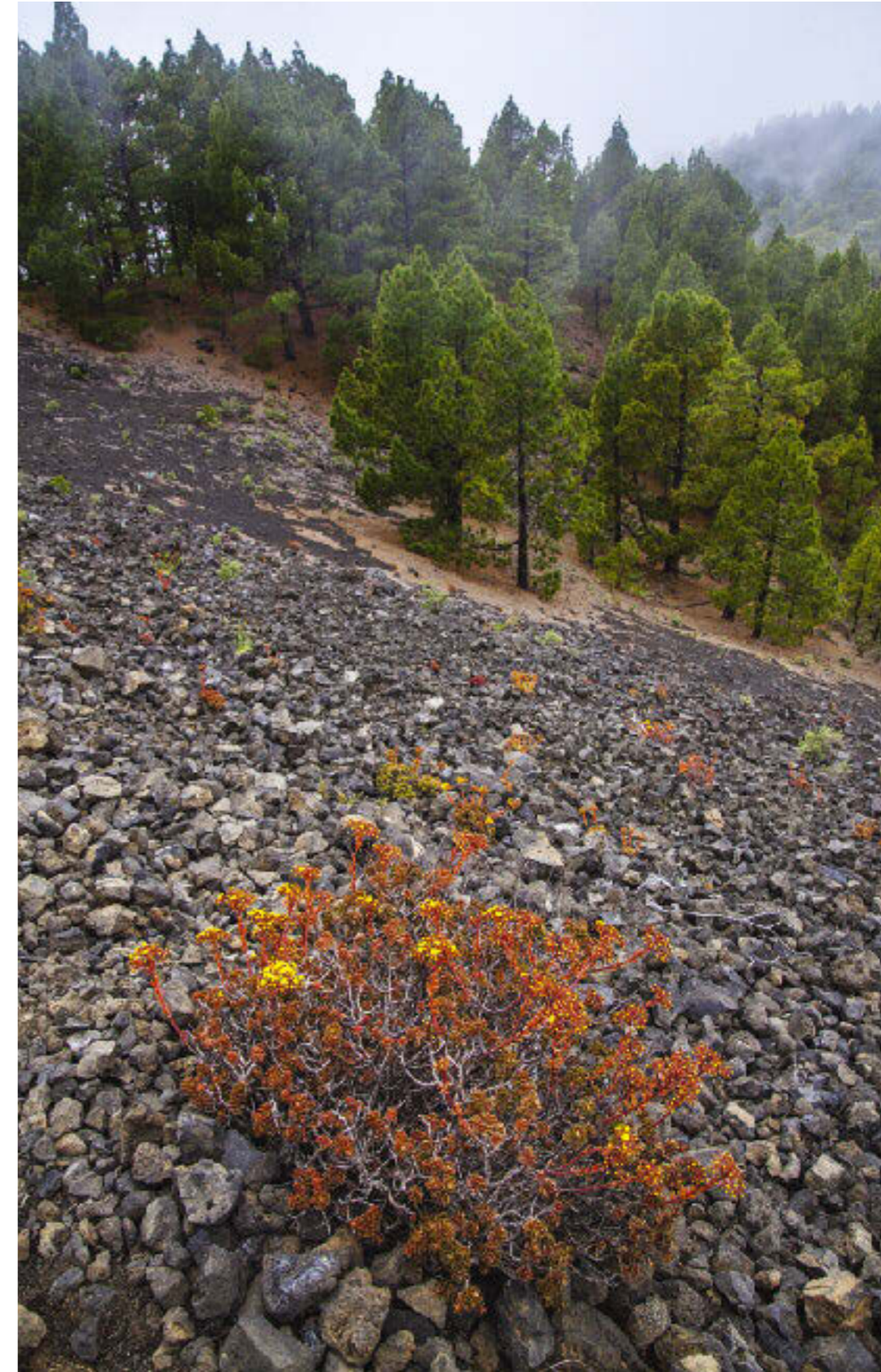
Bei Einstellung auf 24 mm wird an Kameras mit Kleinbildsensor schon eine sehr deutliche Weitwinkelwirkung deutlich.

Das Objektiv zeichnet vor allem in der Bildmitte sehr scharf und zeigt feinste Details. Lediglich im Bereich zwischen 24 und 35 mm ist in den äußersten Bildecken ein merklicher Schärfefall zu erkennen, der – wenn es darauf ankommt, dass diese Bildbereiche scharf abgebildet werden – ein Schließen der Blenden auf f/11 oder f/16 erforderlich macht. Ab 50 mm hingegen sind die Bilder schon bei offener Blende auch in den Ecken scharf.

Canon EOS 5D Mk II | Sigma 4/24-105 mm DG OS HSM | 24 mm | 1/125 sec | f/11 | ISO 200

Die aufwändige Vergütung und hochwertige Verarbeitung sorgen dafür, dass das Objektiv äußerst unempfindlich gegenüber Gegenlicht und seitlichem Lichteinfall reagiert. Auch in extremen Lichtsituationen treten praktisch keine Reflexe oder Schleier auf und das macht es möglich, interessante Lichtsituationen auch wirklich zu nutzen.

Canon EOS 5D Mk III | Sigma 4/24-105 mm DG OS HSM | 74 mm | 1/50 sec | f/14 | ISO 100 | Stativ





Bei 105 mm beträgt der maximale Abbildungsmaßstab 1:4,6. Das reicht schon, um solche Details einzufangen. Die Abbildungsleistung des Objektivs ist auch im Nahbereich sehr gut. Besonders überzeugend fand ich die sehr schön weiche und harmonische Wiedergabe der unscharfen Bildbereiche – auch wenn man die Blenden leicht schließt. Die dank neun gerundeter Lamellen praktisch runde Blendenöffnung hat daran einen erheblichen Anteil.

Canon EOS 5D Mk III | Sigma 4/24-105 mm DG OS HSM | 105 mm | 1/1.600 sec | f/5,6 | +0,3 LW | ISO 100



Wenn ich mit leichtem Gepäck unterwegs bin, habe ich oft noch einen Zwischenring in der Tasche, mit dem sich auch mit „normalen“ Objektiven Makromotive erschließen lassen. Mit dem Sigma-Zoom geht das sehr gut. Mit einem 20 mm-Zwischenring erreicht man ungefähr einen Abbildungsmaßstab von 1:2. Bei offener Blende liefert das Objektiv schon sehr gute Schärfe.

Canon EOS 5D Mk III | Sigma 4/24-105 mm DG OS HSM + 20 mm Zwischenring | 105 mm | 1/1.600 sec | f/4 | +0,67 LW | ISO 800

auch in der letztendlich entscheidenden Disziplin Bildqualität. Zwar ist das Bild nicht über den gesamten Brennweitenbereich ganz einheitlich, die Qualität liegt aber durchweg auf hohem bis sehr hohem Niveau. Die Schärfeleistung ist bereits bei offener Blende in allen Brennweiten sehr gut. Lediglich zwischen 24 und 35 mm fällt in den äußersten Ecken ein merklicher Abfall der Schärfe auf, der – soll er ganz kompensiert werden – ein Schließen der Blende auf f/11 erfordert. Bei den längeren Brennweiten hingegen liefert das Zoom schon bei offener Blende bis zu den Rändern scharfe, uneingeschränkt nutzbare Bilder. Die optimale Schärfeleistung wird etwa bei f/8 erreicht. Relativ deutlich ausgeprägt ist bei offener Blenden die Vignettierung. Schließt man die Blende auf f/5,6, wird sie jedoch schon deutlich reduziert und verschwindet bei f/8 nahezu vollständig. Für Zooms typisch ist eine mehr oder weniger kräftige Verzeichnung und hier bildet das Sigma-Objektiv keine Ausnahme. Bei 24 mm ist eine tonnenförmige (sich nach außen wölbende) Verzeichnung zu beobachten, die schon bei 35 mm in eine leicht kissenförmige (sich nach innen wölbende) Verzeichnung übergeht. Diese bleibt bis 105 mm bestehen. Sehr gering ausgeprägt ist die chromatische Aberration – als farbige Säume an kontrastreichen Kanten zu erkennen. Bei 24 mm ist sie in Form sehr dünner roter oder grüner Säume in kritischen Motiven (zum Beispiel Äste vor hellem Himmel) in 100 Prozent-Ansicht zu erkennen. Mit zunehmender Brennweite wird sie immer geringer und ist ab etwa 50 mm nahezu komplett verschwunden.

Fazit

Das Sigma 4/24-105 mm DG OS HSM ist ein hervorragend verarbeitetes Objektiv. Mit einem effektiven Bildstabilisator und schnellen Autofokus ausgestattet, bietet es sich als echtes Allround-Objektiv in Kombination mit einer „Vollformat“-DSLR an. Abgesehen von einer kleinen, in der Praxis kaum relevanten Schwäche bei der kürzesten Brennweite, überzeugt die Abbildungsqualität in jeder Hinsicht.

Hans-Peter Schaub

Glas-Grauverlaufsfilter von Lensinghouse in der Praxis

Versprechen gehalten

Grauverlaufsfilter sind ein äußerst nützliches Werkzeug in der Landschaftsfotografie. Von Lensinghouse gibt es seit kurzem eine große Filterscheibe aus vergütetem Glas. Farbneutral und unempfindlich gegen Schmutz soll sie sein. Hans-Peter Schaub hat's ausprobiert.



Landschaftsaufnahmen mit Weitwinkelbrennweiten weisen oft – insbesondere, wenn der Himmel einen wichtigen Teil des Bildes einnimmt – einen Kontrast auf, der vom Sensor nicht problemlos bewältigt werden kann. In der Folge ist man entweder gezwungen, den Vordergrund unter- oder den Himmel überzubelichten, je nachdem, was für das Bild höhere Bedeutung hat. Ein Grauverlaufsfilter, wie der hier vorgestellte von Lensinghouse, ermöglicht es, den Kontrast soweit zu reduzieren, dass der Tonwertumfang vom Sensor aufgezeichnet werden kann. Ragen, wie hier im Bild, Objekte über den Horizont, ist ein besonders weicher Verlauf erwünscht. In dem Fall setze ich zum einen Filter mit weichem Übergang von klar nach dunkel ein und – bei Belichtungszeiten ab 1/4 sec – bewege ich den Filter während der Aufnahme vor dem Objektiv auf und ab. Ein Filterhalter wäre dabei hinderlich, weshalb ich den Filter in der Regel einfach direkt vor das Objektiv halte. Fotografiert man mit Stativ, ist das einfach möglich.

Canon EOS 5D Mk III | 28 mm | 1/6 sec | f/16 | +0,67 LW | ISO 100 | Lensinghouse Grauverlaufsfilter 0,9 ND



Oben: Der 100 x 150 mm messende Filter wird in eine recht robusten Täschchen geliefert. Ich habe ihn allerdings zusätzlich noch in ein dünnes Microfasertuch eingewickelt und kann ihn so bei Bedarf vor Benutzung immer noch schnell mal abwischen und zudem ist er noch ein wenig besser geschützt.

Unten: Der Filter ist kompatibel zu allen gängigen Haltern, die Filter von 100 mm Breite aufnehmen (z. B. Cokin Z, Lee oder Hitech). Es gibt aber auch von Lensinghouse einen soliden, modular aufgebauten Halter (Lensinghouse Gron Set, mit 77 mm-Filtergewindeadapter, ca. 150 €). Halterungen für zwei Filter sind bereits montiert, eine Halterung für einen dritten Filter liegt bei. Im Halter werden die Filter eingespannt und mit den Schrauben fixiert. Halter und Filter werden von Isarfoto vertrieben. (www.isarfoto.com)

Grauverlaufsfilter sind für viele Landschaftsfotografen ein enorm wichtiges Werkzeug, erlauben sie es doch, die oft selbst für moderne Sensoren viel zu hohen Kontraste in der Landschaft zu dämpfen und so ein Maximum an Tonwerten einzufangen. Besonders praktisch, weil flexibel, sind Filterscheiben, die in Haltern vor dem Objektiv montiert oder einfach mit der Hand vor die Frontlinse gehalten werden. Die aber sind meist aus Kunststoff oder Kunstharz und einerseits recht kratzempfindlich und andererseits auch nicht immer farbneutral. Zur letzten photokina stellte B+W Grauverlaufsfilter-Scheiben aus vergütetem optischen Glas vor, die es im Format 100 x 150 mm in Stärken von einer und zwei Blendenstufen gibt. Mit einem Preis von rund 260 € pro Stück liegen sie allerdings deutlich über dem, was hochwertige Kunstharzfilter im gleichen Format kosten. Von Lensinghouse gibt es nun ebenfalls eine gläserne Verlaufsfilterscheibe und zwar in einer Stärke von 3 Blendenstufen. Mit rund 150 € ist diese vergleichsweise

günstig, ergänzt andererseits aber auch die B+W-Filter zu einem sehr vielseitigen Set. Ich hatte in den letzten Wochen die Gelegenheit, den Lensinghouse-Filter ausgiebig einzusetzen. In Bezug auf die Farbneutralität erwies er sich gegenüber den von mir verwendeten Hitech-Kunstharzfiltern überlegen. Ein Unterschied zu den ebenfalls von mir eingesetzten Lee Raisin-Verlaufsfiltern war hingegen kaum erkennbar und angesichts der Farbkorrektur-Optionen, die bei RAW-Dateien zur Verfügung stehen, nicht relevant. Bedeutsamer aber ist die erheblich geringere Empfindlichkeit gegenüber Kratzern und die exzellente, schmutzabweisende Vergütung. So lässt sich der Filter mit einem Mikrofasertuch schnell und problemlos absolut sauber wischen. Zieht man in Betracht, dass Kunstharz-/Kunststofffilter aufgrund des vergleichsweise schnelleren Zerkratzens im ruppigen Fotografenalltag entsprechend schneller unbrauchbar werden, relativiert sich deren Preisvorteil recht schnell.

Hans-Peter Schaub